Alex Kutzer

Das Kirchlein von Landasberg - ein Kleinod in privater Hand

Im Jahre 2000 wurden die Fresken mit hohem Kostenaufwand restauriert. Für Juni/Juli 2001 ist die Einweihung vorgesehen.

Landasberg liegt etwa 2 km östlich von Haselbach und gehört zur Pfarrei und Gemeinde Haibach. In einer Wanderzeit von nur etwa 50 Minuten ist dieser idyllische Ort bequem erreichbar. Der kürzeste Weg führt auf der Kreisstraße von Haselbach nach Pürgl zu unserem Ziel. Wer nicht auf der Straße gehen will, die allerdings kaum befahren ist, kann bei Oberwiesing rechts abzweigen, und über Höllgrub auf Wiesenwegen nach Landasberg wandern.

Die Kirche gehört der Familie Rosenhammer, dem „Kirchabauern", der Bauernhof direkt neben der Kirche. Dort erhalten Sie den Schlüssel und man wird Ihnen auch gerne die Kirche zeigen. Anschließend können Sie bei herrlicher Aussicht Ihre Brotzeit, die Sie allerdings selbst mitbringen müssen, genießen.

Das Kirchlein von Landasberg, das dank seiner reizvollen Lage Ziel so manchen Wanderers oder Urlaubers ist, enttäuscht auch keineswegs durch seine Innenausstattung. Der Besucher erwartet zwar auf Grund des Namens der Kirche „St. Johannes Baptist" eine Darstellung des Täufers, dagegen steht auf dem Altar die Figur des Evangelisten Johannes, erkenntlich an seinen Attributen Evangelienbuch und Kelch mit Schlange. (Der Legende nach sollte er vergiftet werden; als er den Becher zum Trinken ansetzte, kroch eine Schlange heraus.)

Zu den in den Kunstdenkmälern von Niederbayern erwähnten Apostelfiguren Andreas, Bartholomäus und Philippus (?) findet der Besucher noch eine Muttergottes mit Kind und einen Wies-Heiland (Nachahmung des Heilands an der Geißelsäule in der berühmten Wies-Wallfahrtskirche).

Und während sich der Besucher über den Kreuzweg freut, weil ein Kreuzweg in Hinterglasmalerei bei uns nicht gerade häufig vorkommt, kommt er sich bei der Betrachtung der gotischen Fresken recht hilflos vor. Das rechte Wandbild lässt auf Grund seines Zustandes offen, ob es sich um ein weihnachtliches Motiv oder um etwas anderes handelt. Bei dem linken Bild sind zwar Einzelheiten leicht auszumachen: ein Kreuz, Adam und Eva, eine gekrönte Gestalt mit

"Wiesheiland"

Auf dem Altar: Evangelist Johannes

Maria mit dem Kind

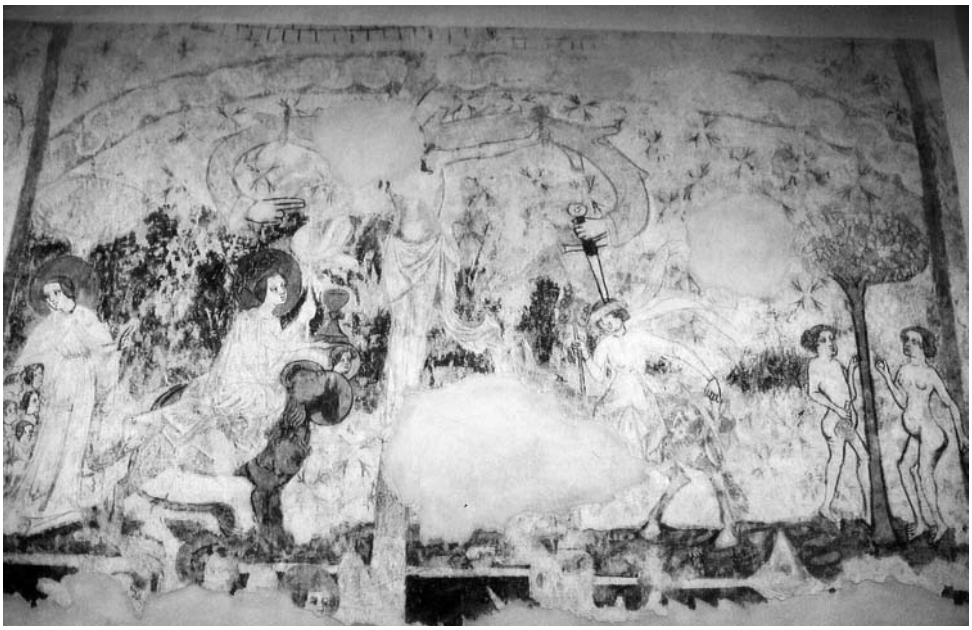
◄ Hinterglaskreuzweg ►

Kelch, ein Dolch der einen Menschenkopf durchbohrt, dem zudem noch die Augen verbunden sind. Aber ein Zusammenhang ist nicht leicht erkennbar. Außerdem ist zu vermuten, dass das Bild ursprünglich noch größer war und Teile davon noch unter der Tünche verborgen oder nicht mehr erhalten sind. Es handelt sich um die Darstellung eines sog. „lebenden Kreuzes". Da Fresken mit diesem Thema sehr selten sind (in Bayern nur in Landshut - St. Martin und in Wasserburg - St. Jakob), darf der Besucher von Landasberg sicher sein, dass er vor einer Besonderheit steht, die Kunsthistoriker noch ziemlich beschäftigen wird.

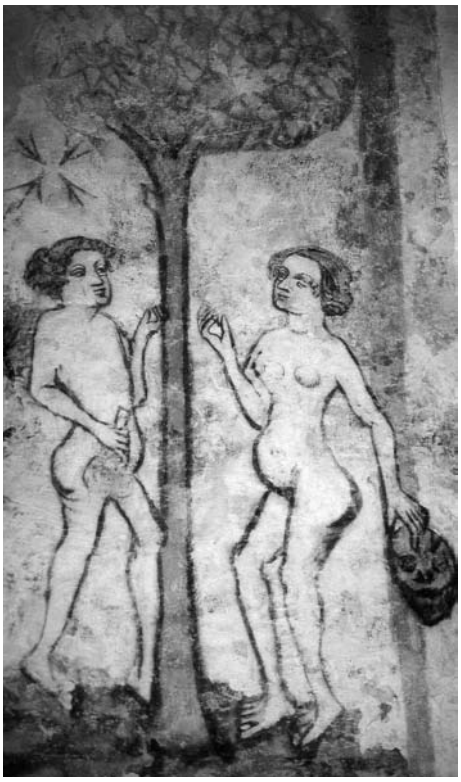
Um dem Betrachter zu helfen, die erkennbaren Einzelheiten zu einem sinnvollen Ganzen zu ordnen, sei hier kurz das Fresko der Pfarrkirche St. Andrä in Thörl-Maglern in Kärnten beschrieben, weil es das besterhaltene Beispiel eines "lebenden Kreuzes" ist. (Im Kirchlein von Landasberg liegt ein Bild davon auf.) In der Mitte steht das Kreuz, dessen erlösende Wirkung auf die ganze Menschheit in der symbolreichen Sprache mittelalterlicher Mystik beschrieben wird. Die Enden der Balken des Kreuzes werden weitergeführt in Arme mit Händen, die mit ihren Tätigkeiten die Erlösung veranschaulichen sollen. Die Hand am oberen Kreuzesende hält einen Schlüssel, mit dem sie das darüber dargestellte Himmelreich aufschliesst. Die Hand am unteren Kreuzesende hält eine Spitzhacke, mit der sie das Tor zur Vorhölle aufschlägt. Der Auferstandene befreit die dort wartenden Gerechten des Alten Bundes, und ein Teufelchen ringt hilfesuchend die Hände, weil ihm so seine Gefangenen auskommen. Links neben dem Kreuz steht die „Ecclesia" (Kirche) als Verkörperung des Neuen Bundes; die Hand vom linken Ende des Kreuzesbalkens krönt sie. Die Hand vom rechten Ende des Querbalkens stößt einen Dolch in den Kopf der „Synagoge" (Sinnbild für den „Alten Bund"). Sicher ist diese Darstellung für uns eine recht grausame Verdeutlichung dessen, was man damals unter Antisemitismus verstand. Links neben der Ecclesia steht Maria; sie nimmt die Früchte des Baumes des Lebens und gibt sie als Hostien an Gläubige weiter. Rechts neben der Synagoge steht Eva (in Landasberg Adam und Eva), sie nimmt den Apfel von der Schlange und gibt ihn als Totenkopf weiter.

Viele Fragen werden offen bleiben, vor allem die: Wie kommt eine so seltene Darstellung ausgerechnet nach Landasberg, das bei weitem nicht einmal allen Bewohnern des Landkreis bekannt ist.

Der Besucher wird glücklich sein über seine Entdeckung. Er wird sich Gedanken machen über das dunkle Kapitel des Judenhasses. Er wird aber auch besser verstehen, was er sooft beim Gottesdienst sagt: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung

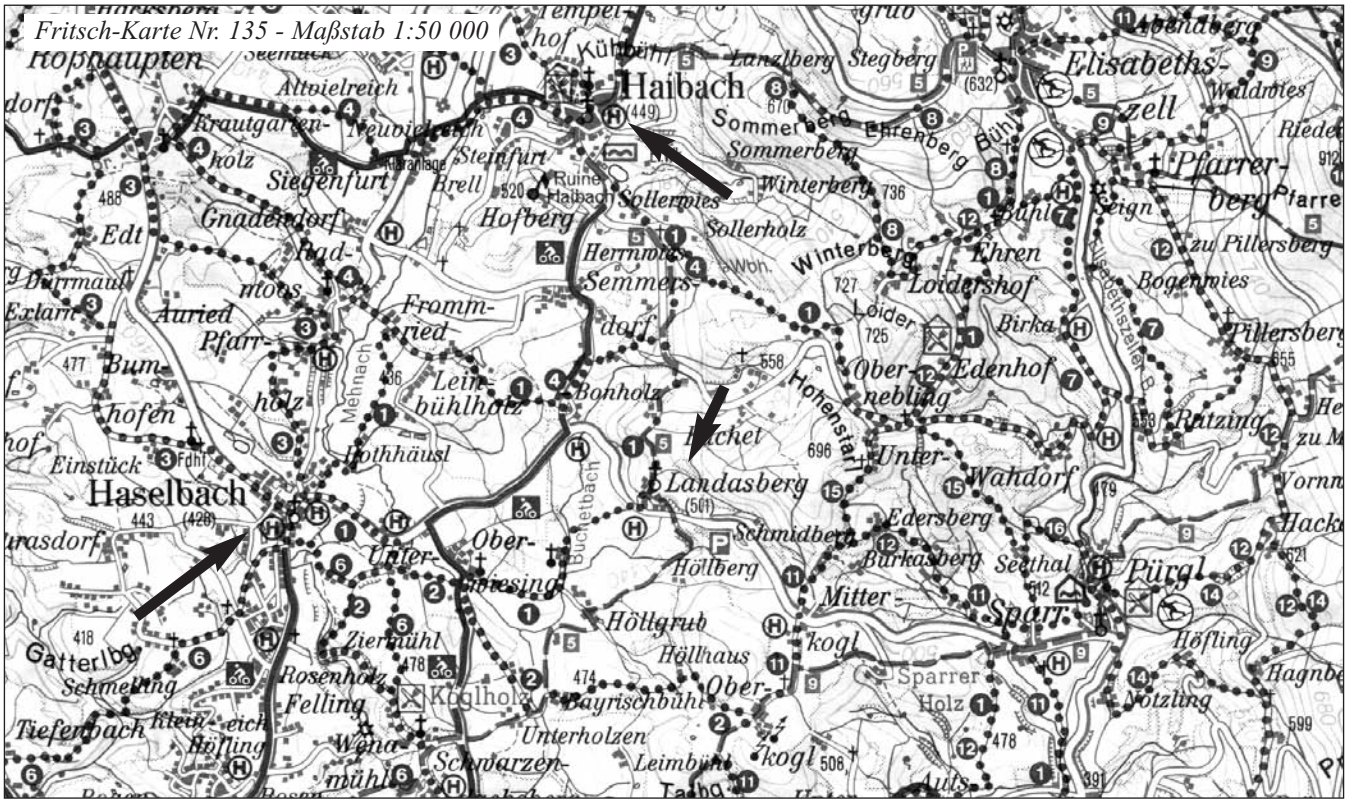


Fresko nach der Restaurierung: Darstellung eines sog. „lebenden Kreuzes"



Drei Ausschnitte aus der Darstellung des „lebenden Kreuzes"

preisen wir. Und hoffentlich bringt er es auch fertig, seinen Glauben und seine Dankbarkeit für die Erlösung in einem stillen Gebet zu formulieren.

Wenn er dann das Kirchlein verlässt und hoffentlich nicht seinem nächsten Programmpunkt zueilt, wird er sicher noch ein Wort der Anerkennung übrig haben für den Mut und den persönlichen Einsatz der Familie Rosenhammer, die „ihre Kirche" vor dem Verfall bewahrt und der Öffentlichkeit dieses Kleinod zugänglich gemacht hat.

Alle Fotos: Alex Kutzer